

Exkursion zur ehemaligen NS-Ordensburg Vogelsang im Nationalpark EIFEL

„Hallo, ich bin der Führer... ja nicht *DER!*“ So begrüßte am 06. Oktober 2009 Herr Hülshager die beiden Geschichtsgrundkurse der Jahrgangsstufe 13 in Begleitung von Frau Jochims und Herrn Klemm in der ehemalige NS-Ordensburg Vogelsang im Nationalpark Eifel.



In Vogelsang wurden vor dem Zweiten Weltkrieg junge Männer, die so genannten „Junker“, zu politischen Leitern ausgebildet.

Aufnahmebedingungen waren die Angehörigkeit zu einer NS-Organisation, bereits geleisteter Militärdienst, eine athletische Statur sowie der Nachweis arischer Abstammung. Im Gegensatz zu der Wichtigkeit dieser Voraussetzungen waren die schulischen Leistungen der „Junker“ bedeutungslos.

Neben zwei anderen Ordensburgen im heutigen Polen und im Oberallgäu stellte Vogelsang eine „Grenzmarke“ dar. Die Burgen markierten die Ausweitung des „Deutschen Reichs“, wobei Vogelsang die westliche Grenze andeutete.

Der Standort Vogelsangs zeichnet sich weiterhin durch eine erhöhte Lage aus – ganz nach dem Motto: „imponieren durch exponieren“. Vom Mitteltrakt der Burg, dem „Adlerhof“, blickt man nämlich über den Hang und verschiedene Bauten auf die von Wald umgebene Urftalsperre hinunter. Die Einzigartigkeit der Umgebung zieht auch heute noch die Besucher in ihren Bann; niemand besichtigt das Gelände, ohne die außergewöhnliche Aussicht zu bestaunen.

Auf den „Adlerhof“ ist ganz Vogelsang ausgerichtet: durch ihn verläuft die Spiegelachse des Geländes und er stellt den zentralen Platz der gesamten Burg dar. Durch solch einen Mittelpunkt sollte das Gemeinschaftsgefühl der „Junker“ gefordert werden.

Während eines Rundgangs über das Gelände wird deutlich, dass das Zusammengehörigkeitsgefühl eine elementare Idee des Schulungskonzepts war. An Feiertagen wurden am „Sonnenwendplatz“ auf einem Denkmal Feuer entfacht und gemeinsam Lieder gesungen; auf einer Freilichtbühne, der „Thingstätte“, wurden Stücke aufgeführt.

Weiterhin ist es offensichtlich, dass die „Junker“ eine typisierende Erziehung durchliefen. Ein Beweis hierfür ist das Denkmal am „Sonnenwendplatz“. Es besteht aus einem großen Stein mit einer Inschrift und dem „Fackelträger“, einem athletischen Mann, der im „Dritten Reich“ das Idealbild eines Menschen verkörperte. Der erste Satz der Inschrift lautet: „Ihr seid die Fackelträger der Nation“ und impliziert die Orientierung der „Junker“ an dem rassistischen Ideal und die Aufforderung, ihre nationalsozialistischen Ansichten in die Welt hinauszutragen. Entworfen wurde das Denkmal von Willy Meller, dessen Vorbild für den „Fackelträger“ übrigens ein Bademeister war.

Der Schulungssaal der Männer ähnelt stark einer Kirche, in der statt einem Altar eine dem Fackelträger ähnliche Figur stand. Auch hiermit wurde eine typisierende Erziehung erreicht, da diese Skulptur als eine Art „Messias“ angebetet wurde und sich so als Vorbild einprägte. Religiöse Werte hingegen wurden vollkommen außer Acht gelassen, stattdessen orientierte man sich an kämpferischen Motiven.

Wie sah der Alltag der „Junker“ aus?

Nach dem morgendlichen Unterricht stand nachmittags Sport auf dem Stundenplan, der in der burgeigenen Schwimmhalle, der Turnhalle und auf dem Sportplatz ausgeübt wurde. Besonders wurden Fechten und Boxen trainiert, da man sich dabei in Angriff und Verteidigung übte.

Abends hielten sich die jungen Männer in der „Burgschänke“ auf und schließlich schliefen sie in Kameradschafts- und Hundertschaftshäusern, die im Hang unterhalb des „Adlerhofs“ liegen. Die hohe Anzahl der Schlafstätten weist darauf hin, dass sich zeitweise zwischen 600 und 700 „Junker“ in Vogelsang befanden.

Doch Vogelsang blieb nicht immer einer Schulungsstätte für zukünftige politische Leiter.

Im Winter 1939/40 wurde die Burg von der Wehrmacht belegt, die sich dort auf den Feldzug gegen Frankreich vorbereitete, und knapp drei Jahre später wurden in der Ordensburg mehrere Adolf-Hitler-Schulen untergebracht.

Was wird aus Vogelsang?

Im Westflügel der Burg, in dem man früher die Bibliothek fand, sollen Seminarräume eingerichtet, Ausstellungen präsentiert und Vorträge gehalten werden. Des Weiteren plant man die früher offene Verbindung zwischen dem „Adlerhof“ und der Bibliothek wieder herzustellen um dort ein Panorama-Restaurant zu erbauen.

Das Haus weiblicher Angestellter wird zu einer Jugendherberge umfunktioniert und das Schwimmbad wird bereits wieder von einem Verein genutzt und ist auch öffentlich zugänglich.



Abschließend lässt sich sagen, dass eine Exkursion nach Vogelsang sehr empfehlenswert ist, da die Spuren der Geschichte fast spürbar sind: Man weiß, dass einst hunderte junger Menschen an diesem Ort ausgebildet wurden, gelebt haben und dass dort „wirklich etwas passiert“ ist.

Miriam Müller